

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Der Schriftforscher**

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

**Göntgen, Jonathan Gottlieb**

**Leipzig, 1789**

Fortsetzung.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10465**

Geist, welcher in den Aposteln lebte, sie in alle Wahrheit leitete, und ihnen Ansehen und Nachdruck bey jedem unbefangenen Gemüth verschaffte. —

### Fortsetzung.

Wenn wir den vorherigen Beweis, daß die Apostel bey ihren Lehren und Vorträgen unter einer besondern Leitung Gottes stunden, als unwidersprechlich annehmen müssen, warum sollten wir dies nicht auch in Rücksicht auf ihre Schriften behaupten? Sie blieben in dem nämlichen Verhältniß mit den christlichen Gemeinden, nur mit dem Unterschiede, daß sie, statt mit ihnen zu reden, an sie schrieben. Sie unterhielten sich mit ihnen von eben den wichtigen Wahrheiten, von welchen sie einst zu ihnen sprachen. Ja die verschiedenen Verwickelungen und Streitigkeiten, so in den Gemeinden entstanden, welche die Apostel aus einander sehen, berichtigen und ins Reine bringen mußten, erschwerte ihnen noch ihren Beruf, und ihre Untrüglichkeit mußte sich in ihren Antworten eben so gut und noch weit mehr rechtfertigen<sup>16)</sup>. Das Ansehen ihrer Person, der Eifer und Nachdruck, den sie

B 3

16) Es ist zwar eine bloße Hypothese, wenn man annimmt, daß die Briefe der Apostel Antwortschreiben waren, so sich auf vorherige etwanige Anfragen der Lehrer der Gemeinden und Bitten derselben um Aufklärung bezogen. Allein ihre Veranlassung zum Schreiben läßt sich doch dabey am besten erklären.

dabey blicken ließen, beweist dies ebenfalls zur Genüge. Doch müssen wir voraussetzen, daß sie dieses Beystandes Gottes nicht immer in gleichem Grade bedurften. Gottes Art zu handeln war immer so beschaffen, daß er nicht Wunder auf Wunder häufte, daß er vielmehr alles, was er durch gewöhnliche Wirkungen hervorbringen konnte, auch wirklich so hervorbrachte.<sup>17)</sup> Eben so verhielt er sich auch besonders bey den Evangelisten, wo es nicht auf Lehren, sondern auf Erzählen ankam. Selbst dazumal, als ein neuer Apostel gewählt werden sollte, sahen alle darauf, daß der Mann, der dazu in Vorschlag gebracht wurde, in der Schule Jesu bey seinen Lebzeiten gewesen, seinen mündlichen Unterricht genossen, von allem, was er gelehrt und was geschehen, selbst unterrichtet war, der also als Augenzeuge von allem Bericht geben konnte, was das Leben, die Lehre und die Wunder Jesu angehen mochte.<sup>18)</sup> Wozu dieses alles? fragt ein berühmter Schriftsteller. Gewiß eine sehr unnütze Eigenschaft, wenn seine Predigt und seine etwanigen schriftlichen Aufsätze ihm unmittelbar von Gott mitgetheilt wurden.<sup>19)</sup> Wie noch weit weniger bedurften also

17) Diese Beobachtung ist in vielen Fällen und unter andern bey dem Nichtzerreißen der Kleider und Nichtaltwerden der Schuhe bey den Israeliten, während ihrem so langen Aufenthalte in der Wüste, anzuwenden, wo an nichts weniger als an ein Wunder zu denken ist.

18) Ap. Gesch. 1, 21. 22.

19) S. Herrn D. Starcks freymüthige Betrachtungen über das Christenthum, Seite 120.

jene, die Evangelisten, einer unmittelbaren göttlichen Eingebung, da ihre Absicht keine andere war, als das Leben Jesu und dessen Verrichtungen, und eines derselben, des Lukas, auch die Geschichte der Apostel zu beschreiben? Wie noch weit weniger bedurften sie dieses Beystandes, da offenbar jeder nicht gelehrt und künstlich, sondern nach seiner eigenen Einsicht mit seiner gewohnten ganz planen und faßlichen Schreibart seine Leser unterhalten sollte? Und ist es überdies, nach der Meynung eines andern gelehrten Mannes<sup>20)</sup>, sehr zu vermuthen, daß besonders der Evangelist Johannes einiges von den Reden Christi bey dessen Lebzeiten aufgezeichnet hat, so konnte ja dieser durch eigenes Nachdenken und ganz mäßige Anstrengung seiner Geisteskräfte seine Absicht ein für allemal ganz gewiß erreichen.

Hieraus wird auch schon zum Theil begreiflich, woher es komme, daß besonders die Evangelisten in ihren Erzählungen so sehr von einander abweichen, daß die Zeitfolge in denselben bey dem Einen so, bey dem Andern anders ist, ja daß sich sogar ihre Nachrichten zuweilen zu widersprechen scheinen. Und können wohl je solche Scheinwidersprüche die Glaubwürdigkeit der Evangelisten verdächtig machen? Wird sie nicht vielmehr eben dadurch noch mehr vergrößert? Beweisen sie nicht augenscheinlich, daß die Evangelisten einander

B 4

20) S. Herrn Ritter Michaelis Einleitung in die göttl. Schriften des neuen Bundes. 2 Th. S. 121. welchen auch obgenannter Herr Stark S. 121. anführt.

nicht ausgeschrieben, nicht vorher mit einander Verabredungen genommen, nicht die Absicht gehabt haben, aus Schwärmerey einen Betrug zu unterstützen, wie es ältere und neuere Feinde der Bibel diesen redlichen Männern aufzubürden wagen? Würden sie nicht eher Verdacht gegen sich erwecken, daß sie die Sache mit einander verabredet hätten, wenn sie ganz pünktlich übereinstimmten? <sup>21)</sup>

Es ist nur noch übrig, etwas über die Deutlichkeit und Verständlichkeit der Bibel zu sagen. Soll diese eine Erkenntnißquelle der Wahrheiten zur Seligkeit für Alle, die mit ihr bekannt werden, seyn, so muß sie allerdings auch dem Erkenntnißvermögen und der Fassungskraft eines jeden Lesers entsprechen. Von ihr selbst darf man keine eigentliche Erklärung und Versicherung, daß sie deutlich sey, erwarten, obgleich Paulus dem Timotheus das Lesen des A. T. so gar in den Uebersetzungen empfiehlt (2 Tim. 3, 15.), und auch der anhaltende Forschungstrieb der Verhoenser Ap. Gesch. 17, 11. mit Recht gelobt wird. Man würde sich's auch nie haben einfallen lassen, Beweise von der Art aus der Schrift selbst zu führen, wenn man's nicht um derer willen gethan hätte, welche deswegen die Deutlichkeit derselben läugneten, um desto

21) Von dieser Seite betrachtet sie auch der selige Herr D. Eöllner in seinem Versuch eines Beweises der christl. Rel. für Jedermann. Mitau, 1772. S. 53. S. 51. welches Buch ich überhaupt zur fernern Befestigung in der Religion jedem Wahrheitliebenden sehr empfehle. Schade, daß es so gar viele Druckfehler hat!

eher auf einen äußern Richter, Statthalter Christi, Oberhaupt der Kirche und untrüglichen Ausleger der Bibel zu dringen; welchen denn die Päbste von jeher vorstellen sollten, aber auch bey einer ganz flüchtigen Uebersicht der Geschichte von jeher nicht dazu gemacht waren. Daher ist es denn freylich geschehen, so wie es überhaupt sehr oft bey der Vertheidigung der geoffenbarten Religion gegen Andersdenkende zum Nachtheil der Religion selbst, der Fall war, daß Männer von der Gegenpartey aus wohlgemeintem Eifer wieder von ihrer Seite auf den entgegengesetzten Fehler verfielen. Ein jeder Schriftsteller bestrebt sich deutlich zu seyn, aber daß er es sey, braucht er eben nicht ausdrücklich zu sagen.<sup>22)</sup> So unläugbar aber die Sache bey der Bibel an sich selbst ist, so findet doch die Deutlichkeit derselben, nach meiner Ueberzeugung, in verschiedenen Graden und nach verschiedenen Arten Statt. Die sämtlichen Bücher der h. Schrift sind schon vor sehr langer Zeit abgefaßt. Ihre Verfasser redeten eine ganz andere Sprache als wir; ihre Begriffe, Vorstellungsarten, Bilder und figürliche Redensarten waren ebenfalls von den unsrigen sehr unterschieden. Ihr Unterricht war zunächst denjenigen gewidmet, welchen eben diese Sprache,

B 5

22) Man findet die Behauptung sowohl als die richtige Erklärung der Schriftstellen, mit welchen man die Deutlichkeit der heil. Schrift aus ihr selbst beweisen wollte, weiter ausgeführt in des sel. Herrn D. Zacharia biblischen Theologie im ersten Theile S. 41.

diese Bilder, diese Vorstellungsarten geläufig wären. Dieser Unterricht muß also für uns eben so gut seine Schwierigkeiten haben, als er es für sie haben mußte, wenn wir uns mit unserer Art zu denken, zu reden und zu schreiben in Gedanken in ihre Zeiten und sie in die unsrigen versetzen. Ihr Ausdruck entfernte sich auch sehr oft von der Sphäre der gemeinen Denkart; ihr Geist nahm einen eigenen Schwung; ihre Sprache ward die Sprache des Dichters, ihr Ausspruch Orakel, wie wir uns die Propheten des alten Bundes ganz gewiß vorstellen müssen. Die Reden Christi, welche uns die Evangelisten aufgezeichnet haben, waren sehr oft Gleichnisse, wo er mit Vorsatz die Entwicklung derselben für sich behielt, solche nur seinen Jüngern, aber auch diesen nicht immer enthüllte. Die Apostel behielten, als geborne Juden, ebenfalls die nämliche Sprache, die nämlichen ihren Zuhörern und Lesern begreiflichen Vorstellungsarten bey, die, wie wir schon bemerkt haben, sich so sehr von der unsrigen entfernen. Ist es also nicht begreiflich genug, daß die h. Schrift, wie ein berühmter Forscher derselben selbst gesteht<sup>23)</sup>, ihre großen und wichtigen Schwierigkeiten habe, und daß selbst einem großen Theile der Lehrer der größte Theil der Bibel sehr unverständlich sey, welches ein jeder, der mit ihr bekannt wäre, zugestehen mußte? Die heil. Schrift wird also in so fern für uns deutlich, in so fern sich würdige, aufrichtige, wahrheitliebende Männer bemühen, den Inhalt derselben, besonders den, welcher sich auf die wahre und

23) Der eben genannte Herr Zacharia am angeführten Orte.

bleibende Glückseligkeit der Erdenbürger bezieht, richtig aufzuklären.<sup>24)</sup> Auf diese Weise wird uns vieles deutlich, was selbst den ehemaligen Zuhörern der Propheten, ja was selbst den Aposteln des Herrn zu der Zeit, da sie noch seines persönlichen Umgangs genossen, dunkel und unverständlich war, weil wir jetzt den ganzen Plan des Schöpfers zur Befeligung seiner vernünftigen Geschöpfe übersehen, und weil wir den Aposteln, die nach der Himmelfahrt Jesu aufs kräftigste dazu unterstützt wurden, den herrlichsten und zuverlässigsten Unterricht deshalb zu danken haben. Hieraus folgt auch wieder auf der andern Seite, daß wir die zweckmäßige Aufklärung der Religionswahrheiten, nach den Grundsätzen der Bibel, von heutigen einsichtsvollen Lehrern dankbar annehmen und so benutzen müssen, daß wir dadurch an der Veredlung des Herzens und der Beförderung unsers ewigen Glücks immer mehr gewinnen. Die Aufklärung, welche in der Vorzeit noch nicht so erfolgen konnte, nimmt in unsern Zeiten offenbar mit schnellen Schritten zu. Freylich irrt noch mancher in Labyrinthen herum, und ein Anderer versteigt sich in selbstgesuchte Höhen, um desto geschwinder wieder aus selbigen herabzustürzen. Aber für Wahrheit, ächte Religion und Tugend wird immer dabey gewonnen; und derjenige, welcher nach der Ermahnung Pauli I Thess. 5, 21. alles prüft, und das beste behält, gelangt nach seiner Ueberzeugung und Gemüthsruhe zuletzt auf den erwünschten Gipfel, auf welchem er kein Ungewitter mehr fürchtet.

24) Glücklich, wenn die gegenseitigen Bemühungen hierin nur mehr den Geist der Liebe athmeten!

## Fortsetzung.

Für wen nun ist es nöthiger und heilsamer, sich eine gegründete Ueberzeugung und dauerhafte Gemüthsruhe besonders nach Anleitung der Religion Jesu zu verschaffen, als für Euch? meine junge Leser und Leserinnen! Ihr seyd in einem Alter, wo Euer Geist des wohlthätigen Einflusses der Wahrheit am empfänglichsten ist. Unschuld und Güte des Herzens kann in eben diesem Alter Euer vorzügliches Theil seyn. Aber Ihr steht auch in selbigem am ersten in Gefahr, der Weisheit und der Tugend entlockt zu werden. Von hinlänglicher Erfahrung seyd Ihr noch verlassen: denn man braucht lange Jahre dazu, um solche sich eigen zu machen, und jeden vorkommenden Gegenstand nach seinem wahren Werthe zu schätzen. Folglich ist alles noch für Euch neu, anziehend, reizend; folglich möget Ihr leicht das Angenehme und Schöne dem noch weit Bessern und Nützlicheren vorziehen. Euer stärkster Hang ist, Euch zu vergnügen. Da nun jedes Vergnügen, was für Namen es auch habe, wahres Vergnügen ist <sup>25)</sup>, und man gleichwohl frühzeitig lernen muß, körperliche, sinnliche und geistige Vergnügungen gehörig unter einander zu ordnen; seyd Ihr da nicht am ersten in Gefahr, daß Euer Gefühl fürs Wahre und Schöne verdorben, und der Euch vom Schöpfer mitgetheilte edlere Sinn misgeleitet werde? Es erwachen Leidenschaften in Euch,

25) Dieses hat besonders Herr Zollkoser im ersten Theile seiner vortreflichen Predigten über die Würde des Menschen, Leipzig 1783. S. 210 erwiesen.